

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Wödlitz, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendsdorf, Ortmannsdorf, Müllers St. Nicolaus, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllers, Rühlschnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 135.

Preis: 7 Pfennige

54. Jahrgang.
Dienstag, den 14. Juni

Telegramm-Adresse: 1904.
Tageblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Eigen-Bericht.) ab. Berlin, 11. Juni 1904.

Das interessanteste Moment der heutigen Sitzung bestand in einer kurzen Agrardebate, die sich bei Gelegenheit der Rede des nationalliberalen Abg. Feld entspann. Herr Feld ist in einem vorwiegend ländlichen Wahlkreis mit zumeist viehzüchtender Bevölkerung gewählt worden und strebt den agrarischen Forderungen im großen und ganzen recht nahe. Heute bot sich ihm nun eine gute Gelegenheit, für seine Landwirte eine Sache zu brechen und für einen höheren Schutz der deutschen Viehzucht einzutreten. Unglücklich rief er aber seine mit seiner anscheinend gut durchdachten Rede, soweit er sich nämlich auf die unrichtige Bahn der Verantwortung der sozialdemokratischen Zwischenstufe begab, hier bei seinen rednerischen Gaben verlor und Dinge sagte, die ihm und seinen engeren und weiteren Freunden recht unangenehm wurden. Die Darmhändler und Importeure hatten nämlich in einer Petition darum gebeten, 1. Dämme in Zukunft nicht unter das Fleischbeschaugesetz fallen zu lassen; 2. das Verbot der Einfuhr von Rindfleisch bis zu 4 Kilogramm wieder aufzuheben; 3. Rindermagen, Schafsdärme usw. ohne Beschau einführen zu lassen. Abg. Feld bekämpfte diese Forderungen nicht nur, sondern ging auch dazu über, für die Sicherung der Grenzsperrung gegen versehrtes Vieh einzutreten und das große Interesse der Bauern an der Viehzucht zu betonen. Als er davon sprach, daß drei Millionen deutscher Landwirte ihr Vieh an das Vieh veräußerten, rief ihm der Abg. Wolfenbühler (Soz.) zu: „Getreidejäger!“ Das, was die Linke ermahnt und Herr Wolfenbühler mit seinem Zwischenruf bezweckt hatte, trat ein: Herr Feld konstatierte mit Empfindung, daß die Bauern an den Viehbesitzern gar kein Interesse hätten. Damit war aber für die Sozialdemokratie das Signal zum Vorschreiten gegeben und sofort meldete sich der Abg. Fischer (Soz.) um dem Hause die Wichtigkeit der sozialdemokratischen Beweisführung gegen die Notwendigkeit der Viehbesitzersbeschränkung zu demonstrieren. Wenn der Abg. Fischer aber geglaubt hatte, damit einen großen Coup zu begehen, so täuschte er sich. Der allseitig antizipatorisch ausgelegte Abg. Erzberger (c.) legte dem Hause seinen „Höllener“ Scherz auf dem Tisch des Hauses nieder und erging sich dabei in niedlichen Boshaftheiten auf den Abg. Wolfenbühler und die sozialdemokratische „Prinzidentenrede“. Der Abg. Zwick (Soz.), der seinen Fraktionsgenossen Scherz herzu Erzberger gegenüber zuzuwenden versuchte, holte sich dabei ebenfalls eine Abfuhr, denn er war doch nicht ipisändig genug, die jollfreundlichen Auswüchse und Grundzüge des Abg. Scherz in das Gegenteil zu verkehren. Zu einer Abstimmung über die Petition kam es nicht, da der Abg. Müller-Sagan (Sp.) ihre Ablehnung von der Tagesordnung beantragte und das Haus sich dem, wenn auch widerwillig, fügte.

Ueberhaupt bestand sich die konservative und Centrumspartei heute fast ganz in den Händen der Linken. Unter großer Heiterkeit konstatierte z. B. der Vizepräsident Graf zu Stolberg-Wernigerode, daß die 10 Freisinnigen und Sozialdemokraten die Mehrheit bildeten und den Antrag auf Ablehnung des größten Teiles aller Petitionen von der Tagesordnung angenommen sei. So kam es denn, daß schon nachmittags 4 Uhr die Tagesordnung, wenn auch gewaltsam, erschöpft war und der Präsident die Vertagung bis zum Dienstag aussprechen konnte.

Die als erster Punkt auf der Tagesordnung stehenden Wahlprüfungen wurden bis auf die des Abg. Dörren (Sp.) in Rottbus nach dem Verlaufe der Kommission erledigt. Große Aufmerksamkeiten erregte heute das Erscheinen der wiedererwählten Abg. Bajermann und Blumenthal. Von allen Seiten wurden sie freundlich, zum Teil recht begeistert, begrüßt.

Ausblicke auf die Weltlage.

Noch immer läßt eine entscheidende Wendung in dem blutigen Ringen zwischen Russen und Japanern auf sich warten, und so muß denn auch die weitere Entwicklung des in seinen Wirkungen weit nach Europa und Amerika hinübergreifenden ostasiatischen Problems durchaus dahingestellt bleiben. Dieser Lage entspricht es auch nur, daß die aufgetauchten Gerüchte von Vermittelungsbestrebungen neutraler Mächte bei Rußland und Japan wieder verstummt sind, einstweilen ist im fernem Osten nur das Schwert maßgebend, mit dem diplomatischen Wort hat es noch gute Zeit. Wertwüßigerweise kommt aber gerade jetzt die Kunde von einer bedeutungsvollen diplomatischen Aktion in einer anderen asiatischen Affaire. Wenigstens tritt die Nachricht ziemlich bestimmt auf, es sei auf die Anregung König Eduards hin ein Abkommen zwischen England und Rußland wegen Tibets abgeschlossen worden, wodurch ein drohender Konflikt beider Großmächte in der tibetischen Frage vermieden werden würde. Die Mitteilung nimmt sich freilich wunderbarlich genug aus, denn die gegenwärtige britische Expedition ist ja eigens zu dem Zwecke ins Wert gesetzt worden, das Land des Dalai Lama mehr

oder weniger unter britischen Einfluß zu bringen, und mit Berechnung wurde hierzu von den Engländern der Zeitpunkt ausgewählt, zu welchem Rußland sich durch seinen Krieg mit Japan voll in Anspruch genommen sieht. Warum sollte also England aus freien Stücken mit einem Male eine Verständigung mit seinem Konkurrenten um die Vorherrschaft in Asien wegen Tibets suchen? Indessen, die englische Politik hat ja erst kürzlich durch die Anerkennung der französischen Interessen- und Einflußsphären in Marokko in dem Kolonialabkommen mit Frankreich die Welt überrascht, es wäre demnach auch die erwähnte plötzliche Schwankung in der asiatischen Politik Englands immerhin möglich. Was nun den gegenwärtigen Stand der marokkanischen Frage selbst anbelangt, so lassen sich die mutmaßlichen Wirkungen und Folgen des auf Marokko bezüglichen englisch-französischen Abkommens noch keineswegs mit Bestimmtheit beurteilen. Trotz dieses Abkommens bildet Marokko offenbar nach wie vor eine Quelle möglicher internationaler Konflikte, wie auch das Erscheinen eines amerikanischen Geschwaders vor Tanger wiederum beweist, mag gleich diese maritime Demonstration der Union zunächst auf die Einbürgerung des Amerikaners Perditaris zurückzuführen sein.

Ziemlich still ist es in letzter Zeit von den mazedonischen Vorgängen geworden; es mag doch sein, daß das Vandalenwesen in Mazedonien in den letzten Zügen liegt, nachdem die bulgarisch-türkische Verständigung eine fernere heimliche Rückenstärkung der aufständigen Sache von Bulgarien aus eigentlich unmöglich gemacht hat. Auch die übrigen Spezialseiten des alten vielverschlungenen orientalischen Problems geben zur Zeit keinen Anlaß zu sonderlicher Beunruhigung. Einer verfrühten Hundstagsmäre gleich die dieser Tage in den spanischen Korres vom Grafen Romanones aufgestellte Behauptung, Spanien habe mehrere Jahre heimlich dem Dreibund angehört. Der jetzige Ministerpräsident Maura und der frühere Minister Goissard haben diese sensationelle Enthüllung alsbald als unbegründet bezeichnet, was auch ganz plausibel klingt, denn warum hätte sich der Dreibund mit einem so überflüssigen Anhängel, wie es das schwache Spanien dargestellt haben würde, belastet sollen? Inzwischen macht der bevorstehende Besuch des Königs Edward bei Kaiser Wilhelm in Kiel immer stärker von sich reden; wenn man den Auslassungen eines Teiles der Londoner Blätter und auch einzelner Deutscher Blätter glauben dürfte, so hätte man es in dieser Kieler Monarchenbegegnung mit einem Vorgange von ganz besonderer politischer Bedeutung zu tun. Das ist indessen wohl noch sehr die Frage, aber steht zu vermuten, daß die europäische Konstellation auch nach der jüngsten Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward keine bemerkenswerte Veränderung aufweisen wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Ueber Port Arthur schreibt ein Berliner hoher Militär: Dank der gemeinsamen Arbeit zwischen Heer und Flotte der Japaner und dem dadurch im Kampfe jedenfalls bald eintretenden Uebergewicht der Artillerie wird Port Arthur vielleicht fallen und so mit ihm der Stützpunkt der russischen Flotte im Osten. Schwerwiegend und schmerzhaft wird der Verlust für Rußland sein; doch nicht ausschlaggebend. Der glückliche Ausgang des Feldzuges für Rußland würde auch dann in der Durchführung des bisher befolgten Operationsplanes, in der Sammlung starker Kräfte im Liaohotale und in der Niederwerfung des Gegners in der Feldschlacht, liegen. Dazu stimmt nicht ganz, was der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg über die Aussichten der Verteidiger von Port Arthur gedrahtet wird:

Port Arthur ist mit Lebensmitteln und Kriegsvorräten für wenigstens ein Jahr reichlich versorgt.

Die Mehlvorräte dürften sogar für 1 1/2 Jahr reichen. Die Forts mit ihren Batterien auf der Landseite blicken von den Port Arthur umgebenden Höhen herab, die einen Erfolg mit einem gewöhnlichen Sturm sehr fraglich erscheinen lassen. Alle Garnisonen der Liautung-Halbinsel sind gegenwärtig in Port Arthur konzentriert und repräsentieren ein Korps von wenigstens 50 000 Mann, das eine Linie von nur 19 km zu verteidigen hat. Auf den Kilometer kommen somit über 2600 Soldaten, während gewöhnlich 1500 Mann auf den Kilometer vermandt werden.

London, 13. Juni. Nach Meldungen aus Tokio erklärte eine hochgestellte Persönlichkeit, daß Japan nach Besitz-Ergreifung von Port Arthur und Mukden die Offensive einstellen und auch keinerlei Einwendungen dagegen machen werde, wenn von befreundeter Seite eine diplomatische Intervention zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen eingeleitet werde.

London, 13. Juni. Aus Tokio wird gemeldet, daß man täglich den Fall Port Arthurs erwartet. General Oku setzt das Bombardement fort und hat die äußeren Festungswerke und die Umlungslinien eingenommen. Ruok bringt nach Norden vor. Die Russen weichen zurück. Liaojang ist bereits geräumt. Das Hauptquartier ist nach Mukden verlegt. Die Japaner stehen in unmittelbarer Nähe von Liaojang. Ferner wird ein großes Treffen südlich von Kaiping gemeldet, indem sich beide Teile den Sieg zuschreiben.

Petersburg, 13. Juni. Die Japaner bauen eine Bahn vom Jalu nach Fonghwangshong, da die Regenperiode die Proviantzufuhr sonst erschweren würde. Die Vorwärtsbewegung Kuropatkins wird hier als kaum dauernd angesehen, weil die Regenzeit in wenig Tagen beginnt. Das Panzerschiff „Orel“ hat gestern das Dock verlassen. Die Beschädigung, die es erlitt, ist vollkommen repariert.

Petersburg, 13. Juni. Die Verstärkungen, welche für Kuropatkin unterwegs sind, werden, wie man hofft, bald die Situation auf dem Kriegsschauplatz ändern. Das Hauptkorps Kuropatkins befindet sich östlich von Fonghwangshong. Die beiderseitigen Vorposten stehen fortwährend in Fühlung miteinander. Man erwartet bedeutende Ereignisse.

Petersburg, 13. Juni. Aus Liaojang wird berichtet: Nach Meldungen von Chinesen hätten die Japaner bedeutende Verstärkungen in der Umgegend von Port Arthur erhalten.

Petersburg, 13. Juni. Gestern zirkulierte wiederum das Gerücht, daß ein neues Seegefecht vor Port Arthur stattgefunden habe, wobei mehrere russische und japanische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt worden seien. Eine amtliche Bestätigung ist bisher noch nicht eingetroffen. Man glaubt noch immer, daß sich das Bladivostodgeschwader mit dem Geschwader von Port Arthur vereinigt hat. Man bezweifelt, daß Kuropatkin einen ernstlichen Versuch machen werde, Port Arthur zu entsetzen.

Paris, 13. Juni. Der Londoner Korrespondent des „Matin“, der bekanntlich mit dem Londoner japanischen Gesandten Fühlung hat, depechiert, daß auf der Gesandtschaft eine optimistische Auffassung der Lage herrscht. Man sei dort auf Grund bestimmter Nachrichten überzeugt, daß die Einnahme von Port Arthur in kürzester Zeit erfolgen wird. Man erwartet auch die Nachricht von einem japanischen Sieg über Kuropatkin bei Liaojang. Man glaubt sicher, daß Kuropatkin gefangen genommen werden könnte, da die Japaner alle Vorkehrungen getroffen hätten, um die Rückzugslinie nach Norden abzuschneiden.

Der Jahresstag des Belgrader Königsmordes.

Aus Belgrad wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet: Der denkwürdige 11. Juni ist ohne Demonstration und Ruhestörung vorübergegangen.

